

SWR2 Wissen

Paracelsus –

Arzt, Alchemist, Philosoph

Von Rolf Cantzen

Sendung: Freitag, 29. November 2019, 08.30 Uhr

Redaktion: Ralf Kölbl

Regie: Günter Maurer

Produktion: SWR 2019

Paracelsus nannte seine Ärztekollegen „Pfuscher“ oder „Friedhofslieferanten“. Seine Ansätze zur Ganzheitlichkeit, Psychosomatik und Pflanzenheilkunde wirken jedoch bis heute.

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/swr2-wissen-podcast-102.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MANUSKRIFT

Musik: (M 1. Flötenton.)

O-Ton 01 - Dr. Pirim Meier:

An Paracelsus bleibt spannend diese doppelbödeige Betrachtung der Realität, die zugleich spirituell ist, die finde ich faszinierend.

Erzählerin:

Pirim Meier ist Kulturhistoriker.

Musik: (M 1. Flötenton.)

O-Ton 02 - Prof. Dr. Heinz Schott:

Die psychosomatische Idee steckt in seiner Anthropologie, weil die Einbildungskraft kann die Krankheit erzeugen.

Erzählerin:

Heinz Schott ist Arzt und Philosoph, Professor für Medizingeschichte.

Musik: (M 1. Flötenton.)

O-Ton 03 - Dr. Michaela Dane:

Paracelsus war Arzt und Naturwissenschaftler und Alchemist. Die Natur ist für ihn wie ein offenes Buch. Das macht mir die Natur zugänglicher.

Erzählerin:

Michaela Dane ist Biochemikerin, leitet ein medizinisches Labor und stellt auf paracelsischer Basis Medikamente her.

Musik: (M 1. Ansage unterlegen.)

Ansage:

„Paracelsus – Arzt, Alchemist, Philosoph“. Eine Sendung von Rolf Cantzen.

Musik: (M 1. Aufblenden und dem Folgenden unterlegen.)

Zitator 1:

Wenn ich gestorben sein werde, dann lebt meine **Lehre** noch.

Erzählerin:

... prognostizierte Paracelsus und behielt damit Recht. Auch wenn Teile seiner alchemistisch-astrologisch-magischen **Lehre** unserem naturwissenschaftlich geprägten Realitätsverständnis unzugänglich bleiben, so gewinnen doch andere Aspekte – Stichworte „Ganzheitlichkeit“, Psychosomatik, Pflanzenheilkunde – an Bedeutung. Sein Name – verbunden mit allerlei Mythen und Geheimnissen – blieb jedenfalls präsent:

Musik: (M 1. Aus.)

Zitator 2:

Paracelsus-Kliniken, Paracelsus-Magenbitter, Paracelsus-Medizin, Paracelsus-Schulen, Paracelsus-Briefmarken, Paracelsus-Bäder, Paracelsus-Intercity ...

Erzählerin:

... und in fast jeder Stadt gibt es eine Paracelsus-Apotheke ...

O-Ton 04 - Pirim Meier:

Ein eindrücklicher Satz von Paracelsus lautet: Traue keinem Apotheker!

Musik: (Wieder unter dem Folgenden einblenden.)

Zitator 1:

... **Apothekeresel, Leutebescheißer**, Mörder, Wucherer, Betrüger, Gockelhähne ...

Erzählerin:

... noch weniger hielt Paracelsus von den damaligen Ärzten.

Zitator 1:

... Pfuscher, **Friedhofslieferanten**, Polsterdoktoren, Hundemetzger, Lumpenärzte, ...

Erzählerin:

Die Medizin des 16. Jahrhunderts hatte sich komfortabel mit den Krankheitsvorstellungen der Antike und des Mittelalters eingerichtet. Die Behandlung von Kranken richtete sich nach den medizinischen Lehrbüchern von Avicenna, Galen, Rhazes ...

Zitator 1:

Von euch wird keiner bleiben, an den die Hunde nicht pissen werden. – Mir nach und nicht ich euch nach!

Erzählerin:

Selbstbewusst attackierte Paracelsus die Ärzte, die zum politisch einflussreichen Bürgertum gehörten. Diese versuchten alles, um den oft erfolgreichen Arzt auszuschalten: Sie verleumdete ihn, verhinderten den Druck seiner Schriften, drängten ihn aus den Städten und hielten den unfeinen, eher bäuerlichen Außenseiter aus den Universitäten fern.

Zitator 1:

... Spekulierärzte, **Arschkratzer, Hodenschneider**, Wurmsamer, Schmierer ...

O-Ton 05 - Pirim Meier:

Diese Beschimpfungen, die sind dann auch Tradition in der Reformation.

Erzählerin:

... Paracelsus selbst räumte ein:

Zitator 1:

Von der Natur bin ich nicht fein gesponnen, und es ist auch nicht meines Landes Art.

Erzählerin:

Konflikte mit den etablierten Medizinern erklärt er auch mit Klassengegensätzen, die während der Bauernkriege in den 1520er Jahren zum Thema werden:

Zitator 1:

Diejenigen, welche in ihrer Jugend in reichen Kleidern gehen und wir, die unter Tannenzapfen aufwachsen, verstehen einander wohl nicht.

O-Ton 06 - Heinz Schott:

Es ist ein antielitärer Affekt gegen die hohen Schulen, die groß rumschwätzen und sich nicht um die Realität kümmern.

Erzählerin:

Gelernt habe er, schrieb Paracelsus nicht nur an den Universitäten, sondern auch ...

Zitator 1:

... bei Barbieren und Badern, bei Weibern, Henkern, bei fahrendem Volk und Schwarzkünstlern ...

Musik: (M 2. Aus.)**O-Ton 07 - Heinz Schott:**

Bezogen auf die moderne Medizin muss man Paracelsus aus seiner Zeit heraus verstehen, nicht ihn... entweder zu einem Scharlatan – der Scharlatanerie-Vorwurf kam ja sehr schnell – oder aber zum Begründer der modernen Medizin machen.

Erzählerin:

... der Medizinhistoriker Heinz Schott sieht das medizinische und philosophisch-spirituelle Denken von Paracelsus heute hinter allerlei Mythen, Projektionen und Gerüchten verschwinden.

Musik: (M 2. Ab Anfang dem Folgenden unterlegen.)**Erzählerin:**

Unschuldig war Paracelsus daran nicht: Er stilisiert sich in seinen Schriften sehr erfolgreich als Outsider, geheimnisvoller Alchimist und verkannter Heilkünstler. Doch er formulierte Grundsätze, die in der Medizin bedeutsam wurden:

Zitator 1:

Das Erfordernis des Arztes ist die tiefste Kenntnis der Naturdinge und Naturgeheimnisse. Mir dienen als Beweise Erfahrung und eigene Erwägung ...

Erzählerin:

Heute verstehen ihn einige als Empiriker, der nur das als Wissen gelten lässt, was er beobachten und beweisen kann. Doch das trifft es nicht ganz.

Zitator 1:

Wie außen, so innen. Wie im Kosmos, so auf der Erde. Wie im Großen, so im Kleinen.

Erzählerin:

Er dachte und fühlte – heute würde man sagen – spirituell-ganzheitlich. Paracelsus ließ sich vom Gedanken lenken, dass die Natur eine göttliche Ordnung bildet. Sie ist beseelt, ein komplexes Gefüge, in dem auch Naturgeister wirken, Feen, Gnome, Feuergeister, die Salamander ...

(Musik 2: Aus.)**O-Ton 08 - Pirim Meier:**

... und die Wassergeister, das sind die Nymphen. Übrigens stehen die für die Weiblichkeit der Natur und des Wassers, aber auch für die gewaltige Kraft des Wassers. Die Monsterformen der Nymphen sind für ihn die Sirenen. Dann gibt es die Luftgeister, das sind die Erbkönige ...

Erzählerin:

... das heißt: Bei Paracelsus steht ein mythisch-magisches Verständnis der Natur neben einem naturwissenschaftlich-empirischen.

O-Ton 09 - Heinz Schott:

Er ist tatsächlich in einer Übergangszeit vom Mittelalter zur Neuzeit – mit allen Widersprüchen behaftet.

Erzählerin:

Philosophen verstehen Paracelsus Naturverständnis als einen ...

Zitator 2:

... magischen Panvitalismus ...

Erzählerin:

... alles lebt, reagiert aufeinander, pulsiert, strahlt, klingt. Alles Leben entspringt einer Art göttlichen Urquelle. Das ist das Weltentstehungsmodell des damals populären Neuplatonismus.

Zitator 2:

Er war ganz gewiss tief beeinflusst vom magisch-hylozoistischen Naturalismus der Renaissance und, ganz gewiss, ein Anhänger der deutschen Mystik.

Erzählerin:

... resümiert der Philosoph Alexandre Koyré.

Paracelsus dachte nach über Gott und die Welt, über die Bibel, über Astronomie, Naturgeister, physikalische Phänomene – alles voller rhetorischer Floskeln, sprachlicher Neuschöpfungen, Wiederholungen, Widersprüche.

Seine Werke entstanden nicht daheim am Schreibtisch, sondern unterwegs in Wirtshäusern, Herbergen, als Gast bei Patienten und Adligen.

O-Ton 10 - Pirim Meier:

Paracelsus hatte über sein ganzes Leben um die zwanzig Mitarbeiter und praktisch sein ganzes Werk ist nicht etwa geschrieben worden, sondern diktiert.

Erzählerin:

In seiner Biografie „Paracelsus. Arzt und Prophet“ zeichnet Pirim Meier sein unstetes Leben und sein vielschichtiges Werk nach.

O-Ton 11 - Pirim Meier:

Das ist ja unglaublich, was er geschaffen hat und dies ohne wirklich festen Aufenthalt.

Erzählerin:

Paracelsus' Sprache ist nicht Latein, die damalige Schriftsprache der Gelehrten, sondern das Deutsch des 16. Jahrhunderts, das in neuen Paracelsus-Ausgaben ins heutige Deutsch übertragen wird.

Musik: (M 3. Kurz aufblenden, dann dem Folgenden unterlegen.)

Erzählerin:

Das Leben von Paracelsus ist genauso schwer rekonstruierbar wie sein Werk und bietet Raum für allerlei Spekulationen. Einige biografische Stichworte:

Zitator 2:

Geboren 1493 oder 1495 in Sihl, nahe Einsiedeln in der Schweiz als Theophrastus Bombastus Aureolus Philippus von Hohenheim.

Erzählerin:

„Paracelsus“ ist ein von ihm angenommener Name.

Zitator 2:

Vater: Wilhelm Bombast von Hohenheim, unehelicher Sohn einer schwäbischen Adelsfamilie, von Beruf Arzt. Die Mutter: Leibeigene des Klosters Einsiedeln.

Erzählerin:

Vermutlich vermittelt ihm sein Vater erste Kenntnisse der damaligen Medizin.

Zitator 2:

1502: Umzug mit seinem Vater nach Villach, heute Österreich.

Erzählerin:

Paracelsus gibt zahlreiche Lehrer an: Bischöfe, Äbte, Gelehrte. Überprüfbar ist das alles nicht.

Zitator 2:

Etwa 1516: Abschluss des Medizinstudiums in Ferrara. Doktor „beider Arzneien“ ...

Erzählerin:

... der Leib- **und** Wundarznei, heute etwa der inneren Medizin und Chirurgie.

Zitator 2:

Zwischen 1516 und 1524: Er beteiligt sich als Wundarzt an mehreren Feldzügen und durchwandert Europa.

Musik: (M 3. Aus.)**O-Ton 12 - Pirim Meier:**

In einer herkömmlichen Biografie wird einfach jeder Ort, den er erwähnt, als bereist dargestellt. Sagen wir einmal: Ägypten, Santiago de Compostela, natürlich auch Moskau. Er erwähnt tatsächlich, zur Weisheit gehöre, dass man Europa durchwandert habe vom Stuhl der Moskowiter bis nach Santiago. Aber das ist doch eine rhetorische Metapher.

Erzählerin:

... der Mythenbildung tut das keinen Abbruch. Demnach soll er Ägypten bereist haben, den Balkan, Asien und Russland sowieso.

Als Magier soll er gezaubert, den Naturgeheimnissen auf der Spur soll er nett mit Elfen und Zwergen geplaudert haben. Das versichert jedenfalls die heutige Esoterik-Literatur.

Und als Alchemist hat er – wie sollte das anders sein – Gold gemacht. Viele dieser Mythen erklärt der Paracelsus-Biograf Pirim Meier aus seiner Zeit heraus.

O-Ton 13 - Pirim Meier:

Der Begriff „Magie“ ist bei Paracelsus und allgemein auch zu seiner Zeit doppeldeutig: Einerseits die „magia naturalis“. Die „magia naturalis“ ist beispielsweise auch noch die Theorie der Wärme und Kälte, die Meteorologie und die Naturwissenschaft.

Erzählerin:

Diese „Magie“ war also ein Teil der damaligen Naturwissenschaft, analysierte mit den damaligen Mitteln rational das, was beobachtbar und messbar war. Andererseits verstand Paracelsus aber unter Magie, den Geheimnissen der Natur auf die Spur zu kommen und so Arzneien herzustellen.

O-Ton 14 - Pirim Meier:

Jetzt gibt es aber noch die magische Medizin und da möchte ich jetzt Paracelsus ein bisschen in Schutz nehmen: Er war kein Hokuspokus-Arzt, sondern er hat das Magische sozusagen kompensatorisch verwendet.

Erzählerin:

... er inszenierte zum Beispiel während der Operationen ein wenig Ablenkung von den Schmerzen durch Segenssprüche, Gebete und Amulette. Das ist angewandte Psychosomatik oder das psychologisch geschickte Ausnutzen von Placebowirkungen.

O-Ton 15 - Pirim Meier:

Er ist weniger esoterisch als die Paracellisten bis zum heutigen Tag.

Erzählerin:

Und auch bei der Alchemie ging es nicht ums Goldmachen.

Zitator 1:

Alchemie ist nichts anderes als die Kunst, die das Unreine durch das Feuer zum Reinen werden lässt. Sie vermag das Unnütze vom Nützlichen zu scheiden und es in seinen Endstoff und in sein letztes Wesen zu bringen.

Erzählerin:

Alchemie ist das Umwandeln von Stoffen, etwa um mit einem Pflanzenextrakt oder mit einem Metall bestimmte Heilwirkungen zu erzielen. Heutigen Naturwissenschaftlern erscheint das oft ebenso wenig nachvollziehbar, wie heutigen Geisteswissenschaftlern sein philosophisch-spirituelleres Denken verständlich ist. An den Universitäten haben Paracelsus und sein Denken heute eine vergleichsweise geringe Bedeutung. So bemühen sich Fachgesellschaften in ihren Symposien um Klärung von Einzelaspekten ...

Regie: (Den folgenden O-Ton bereits unter dem Vorangehenden einblenden, kurz stehen lassen, dann dem Folgenden unterlegen.)

O-Ton 16 - Tagung Paracelsus, Matthias Kummer:

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Mitglieder der Deutschen Bombastus-Gesellschaft, liebe Mitglieder der Schweizer Paracelsus-Gesellschaft, liebe Gäste. Mein Name ist Matthias Kummer und ich bin Vorsitzender der Deutschen Bombastus-Gesellschaft ...

Erzählerin:

... Beleuchtet wird in regelmäßig stattfindenden Symposien seine Biografie, die Rezeptionsgeschichte, sein theologisches und philosophisches Werk.

O-Ton 17 - Tagung Paracelsus, Matthias Kummer:

Paracelsus lebte radikal im ursprünglichen Sinne, also vom Grunde, von der Wurzel her und das führte auch zu Brüchen vor allem in und mit seinem sozialen Umfeld, wie sein bewegter und bewegender Lebenslauf uns zeigt.

Zitator 1:

Keines anderen Knecht sei, wer sein eigener Herr sein kann.

Erzählerin:

So ein Motto von Paracelsus.

Musik: (M 3. Kurz aufblenden, dann dem Folgenden unterlegen.)

Erzählerin:

Seine Biografie scheint das zu bestätigen:

Zitator 2:

1524/25: Salzburg. Fluchtartiges Verlassen der Stadt. Er soll den dortigen Aufstand von Bergwerksarbeitern unterstützt und gegen den Klerus geredet haben.

Erzählerin:

Bereits von seinem Vater kannte Paracelsus die krankmachenden Arbeitsbedingungen.

Zitator 2:

1526/27: Erfolgreiche Behandlung von Adligen, Geistlichen und eines bekannten Buchdruckers in Basel.

1527: Stadtarzt in Basel. Er hält Vorlesungen vor Studenten und formuliert in einem Flugblatt so etwas wie ein Programm seiner Lehre:

Zitator 1:

Nicht Titel und Beredsamkeit sind das Rüstzeug eines Arztes, sondern die tiefste Erkenntnis der Natur und der Naturgeheimnisse. Das allein wiegt alles andere auf. Aufgabe des Arztes ist es, die verschiedenen Krankheitsformen zu erkennen, ihre Ursachen und Symptome zu durchschauen und obendrein mit Scharfsinn und Beharrlichkeit zu verordnen.

Musik: (M 3. Aus.)

Erzählerin:

Dieses Herangehen war im 16. Jahrhundert nicht üblich, so der Medizinhistoriker Heinz Schott.

O-Ton 18 - Heinz Schott:

Die Idee, dass jede Krankheit aus einem spezifischen Samen kommt, und eine besondere Krankheit erzeugt, und unter dieser Voraussetzung – das ist dann die therapeutische Folgerung – können wir auch gezielt gegen diesen Samen vorgehen und ausschalten und damit auch die Krankheit therapieren. Das ist, wenn man so will, eine kausale Verbindung, die hier hergestellt wird zwischen Krankheitsursache und Krankheitsausbreitung und das ist etwas, denke ich, was für Paracelsus besonders ist.

Erzählerin:

Das ist eine Verbindung zur modernen Medizin.

Musik: (M 3. Dem Folgenden unterlegen.)**Zitator 2:**

1528: Paracelsus flieht aus Basel. Der Grund: Drohende Strafe, weil er sich mit den örtlichen Honoratioren angelegt hat.

1529/1530: Kolmar, Nürnberg. Schriften über die Syphilis werden gedruckt.

Zitator 1:

Von der Französischen krankheit Drey Bücher.

Erzählerin:

Hier bestreitet Paracelsus die Wirksamkeit der damaligen Behandlungen: Das vom Handelshaus der Fugger aus Übersee importierte „Guaiaco-Holz“ helfe nicht gegen die „Lustseuche“. Die Fugger sollen Einnahmeverluste befürchtet und gegen Paracelsus intrigiert haben. Die übliche Behandlung der Ärzte mit dicken Schichten quecksilberhaltiger Salben vergifte die Syphilisinfizierten.

Zitator 1:

Alle Dinge sind Gift – und nichts ist ohne Giftigkeit.

Erzählerin:

Das ist wohl der bekannteste Ausspruch von Paracelsus:

Zitator 1:

Allein die Dosis macht, dass etwas giftig wird.

Zitator 2:

1532 bis 1536: Aufenthalte St. Gallen, Innsbruck, am Bodensee, in Augsburg, Linz.

Musik: (M 3: Aus.)**Erzählerin:**

... immer Streit, Ärger, aufreibende Auseinandersetzungen mit Kollegen, mit zahlungsunwilligen Patienten ...

Zitator 1:

.... Arschkratzer, Schmierer, Schwätzer, Hornochsen ...

Erzählerin:

Er zieht von einem Ort zum anderen, oft abgerissen. Seine äußere Erscheinung ist wenig ansprechend: Knapp 1,50 Meter groß, mit Buckel, kaum in der Lage fließend zu sprechen – er soll stark gestottert haben.

Musik: (M 4. Dem Folgenden unterlegen.)

Zitator 2:

Hättet ihr ihn gesehen, ihr würdet keinen Arzt in ihm vermutet haben, eher einen Fuhrmann. An der Gesellschaft solcher Leute fand er auch absonderlichen Gefallen. Zuweilen schlummerte er ob dem Wein ein; er blieb dann auf der nächsten, besten Bank liegen und schlief seinen garstigen Rausch aus. Er schien sich wenig um Gott und um göttliche Dinge zu kümmern.

Erzählerin:

... das berichtet ein ehemaliger Schüler von Paracelsus dessen Gegnern. Tatsächlich wandte er sich gegen den Kirchenglauben und die Kirchenmacht:

O-Ton 19 - Heinz Schott:

Das waren die sogenannten Mauerkirchen. Das war für ihn Dogmatik, die viel Unglück erzeugt und gegen die hat er gleichermaßen eine Abneigung. Das ist beachtlich, muss man sagen, denn er redet ja viel von Gott und dem heiligen Geist und der Maria vor allen Dingen, aber mit den Kirchen hat er es absolut nicht.

Erzählerin:

Er spekuliert sogar darüber, ob Gott nicht eine Frau ist, ein weiblicher heiliger Geist, der für die Produktivität der Natur steht. Selbst hatte es Paracelsus nicht mit den Frauen

Zitator 2:

Er kümmerte sich nicht um Frauen ...

Erzählerin:

Heinz Schott interpretiert dieses zölibatäre Leben als eine Art alchemistischer Reinigungsprozess.

O-Ton 20 - Heinz Schott:

Das heißt, er muss quasi selbst einen Prozess der Reifung, der Reinigung und so weiter durchlaufen und daher kommt bei ihm auch dieser Begriff: „Der Arzt soll rein und keusch sein“.

Zitator 2:

Er trank Tag und Nacht mit seinen Patienten und kurierte sie so.

Musik: (M 4. Aus.)

Erzählerin:

... berichtet ein Schüler. Heilung erfolgt auch auf dieser – heute würde man sagen – sozialen und psychologischen Ebene.

O-Ton 21 - Heinz Schott:

Die psychosomatische Idee steckt eben ganz massiv in seinem Ansatz, in seiner Anthropologie, weil die Einbildungskraft kann die Krankheit erzeugen, kann jede Krankheit erzeugen.

Erzählerin:

Körper und Psyche befinden sich in einem Wechselwirkungsverhältnis. Psychische Traumata erzeugen körperliche Leiden und umgekehrt: Seelisches Wohlbefinden kann heilen.

Musik: (M 4. Dem Folgenden unterlegen.)

Zitator 2:

Beim Kurieren selbst von äußerst schlimmen Geschwüren vollbrachte er Wunder. Er gebrauchte in allen Arten von Krankheiten Pulver. Mit seinem Laudanum brüstete er sich so, dass er durch dessen Gebrauch allein Tote zu Lebenden machen könne; und dies hat er mehrmals tatsächlich bewiesen.

Erzählerin:

Ob es sich bei diesem „Laudanum“ tatsächlich um Opium handelte ist heute schwer nachprüfbar.

Musik: (M 4. Aus.)

(Den folgenden O-Ton teilweise unter den Erzählerinnentext.)

O-Ton 22a - Michaela Dane:

(Klimpern) ... einen ganzen Berg von Urtinkturen. Oleander-Urtinktur ist zum Beispiel schwer giftig, muss homöopathisiert werden ...

Erzählerin:

Die aus dem 16. Jahrhundert berichteten Heilerfolge veranlassen „Paracelsus-Medizinerinnen“ wie die Biochemikerin Michaela Dane, quasi alchemistisch Heilmittel herzustellen ...

O-Ton 22b - Michaela Dane (kurz aufblenden):

... *(Klimpern)* das ist die Engelsttrompete, alles Mittel, die du potenzieren musst. Bevor die zum Medikament werden können, musst du einmal eins zu zehn verdünnen, das ist Hanf, eins zu zehn, Hanf, das ist jetzt ein Hundertstel, D3 ...

Erzählerin:

Michaela Dane hat einen „Paracelsus-Garten“ angelegt, in denen sie ihre Heilpflanzen nach paracelsischen Ordnungsprinzipien anpflanzt. In jeder Pflanze erkennt sie eine „Signatur“, eine Zeichnung oder Prägung – heute würde man sagen „Kennung“. Alles hat eine „Signatur“ – auch die Pflanzenarten: Das Johanniskraut hat zum Beispiel die Signatur „Sonne“, der Wermut „Saturn“.

Regie: (Den folgenden O-Ton teilweise unter den Erzählerinnentext, fett gedrucktes sollte hörbar sein.)

O-Ton 23 - Michaela Dane:

Dies ist einer der Stars – ich habe immer gerne **Sonne und Saturn als Pärchen** – wenn du da mal dran reibst. Das ist Artemisia Absinthis, der Wermut. Das war früher die verbotene Abtreibungspflanze. Es ist ein wunderbares Magenmittel und wenn man sich vergiftet hat, wenn man sich überfressen hat ...

Erzählerin:

Nicht nur pflanzliche Mittel gehören zum Repertoire, auch Mineralien, Metalle, seltene Erden. Paracelsus nutzte sogar menschliche Leichenteile – „Mumienpulver“ – und auch Edelsteine ...

O-Ton 24 - Michaela Dane:

... der ist rot. Tatsächlich mal ein richtiger **Mars, das ist nämlich ein Rubin**. Und wenn du ihn darein tust, dann siehst du, es kommt noch zusätzlich rote Energie da raus ...

Erzählerin:

Michaela Dane stellt – wie früher Paracelsus – auch Amulette her. Wie Edelsteine sollen sie Energien lenken, Krankheiten heilen.

O-Ton 25 - Michaela Dane:

Die Tria Principia sind eigentlich eine Erneuerung des Paracelsus. Er hat gesagt, die ganze Materie ist dreigliedrig. Sie hat drei Komponenten. Das eine ist die Struktur...

Erzählerin:

... Paracelsus schreibt:

Zitator 1:

Mercurius, Sulphur und Sal – diese drei machen den ganzen Menschen und sind der Mensch selbst und er ist sie ...

Erzählerin:

Diese drei Prinzipien stehen bei Paracelsus in komplexen Wechselwirkungsverhältnissen. „Sal“ ...

O-Ton 26 - Michaela Dane:

... das würden wir heute sozusagen als chemischen Grundaufbau bezeichnen ... Dann kommt Sulfur. Das ist das Bewegliche, das Brennbare, wie er das nannte, damit würden wir heute den Stoffwechsel bezeichnen. Dann kommt Merkur. Die merkuriane Komponente ist die Geistige. ...

Erzählerin:

Körper, Geist, Seele – wie Paracelsus versteht Michaela Dane Krankheit nicht als Defekt einzelner Organe. Es geht immer um den ganzen individuellen Menschen. Da

wird es kompliziert: Nicht bei jedem Menschen helfen gegen Husten, Darmkrebs oder Herzinsuffizienz dieselben Medikamente.

O-Ton 27 - Michaela Dane:

Der Mensch erkrankt nicht zufällig. Vielleicht ist das einer der wichtigsten Sätze des Paracelsus, sondern er erkrankt nach seiner Natur.

Erzählerin:

Diese „Natur“ ist abhängig vom „Geburtsherrscher“. Das ist jener Planet unseres Sonnensystems, der am Geburtsort und zur Geburtszeit eines Menschen dominant gewesen sein soll. Ein Computerprogramm ermittelt, ob man ein Jupiter-, Mars- oder Venustyp ist und damit eine Disposition für eine Krankheit und auch für ihre Heilung hat.

Zitator 1:

Ist die Welt nicht ganz wundervoll eingerichtet? Hat nicht Gott alles meisterlich komponiert?

Erzählerin:

... fragt Paracelsus. Er versteht sie als eine harmonische – „ganzheitliche“ – Ordnung. Alles ergänzt sich, alles wird ausgeglichen, für jede Krankheit gibt es Heilung ...

O-Ton 28 - Michaela Dane:

... man kann in der Natur lesen, wie in einem offenen Buch.

Erzählerin:

Nach Paracelsus gibt es fünf „Entien“.

Musik: (M 5. Dem Folgenden unterlegen.)

(Erzählerin:)

„Ens“ – übersetzt „Seiendes“ – heißt für ihn ...

Zitator 1:

... ein Ursprung oder ein Ding, welches gewalt hat, den Leib zu regieren ...

Erzählerin:

... also Krankheitsursachen und – entsprechend – Heilungsmöglichkeiten. Erstens:

Zitator 1:

das „ens astrale“ ...

Erzählerin:

... das Umgebende, darunter fallen auch die Sterne.

Zitator 1:

... das ens ventale ...

Erzählerin:

... das Infizierende, Vergiftende ...

Zitator 1:

... das ens naturale ...

Erzählerin:

... damit tun sich die Paracelsus-Forscher besonders schwer. Es meint so etwas wie irdische Einflüsse. Viertens das ...

Zitator 1:

... ens spirituale ...

Erzählerin:

... das Seelische, das Denken und Fühlen, auch das unbewusste.

Fünftens dann – hier wird deutlich, wie sehr Paracelsus Kind seiner Zeit war ...

Zitator 1:

... das ens dei ...

Musik: (M 5. Aus.)

Erzählerin:

... der göttliche Einfluss, gottgeschickte Prüfungen und auch von Gott bewirkte Heilungen.

O-Ton 29 - Michaela Dane:

... frei nach seinem Satz, es gibt keine unheilbaren Krankheiten, es gibt nur kranke Menschen, kann man jede Krankheit mit Paracelsus-Medizin angehen.

Erzählerin:

Dass Pflanzen Heilwirkungen entfalten, dass psychosomatische Faktoren und auch Placebos wirken – das bestreitet die heutige Medizin kaum, sehr wohl allerdings, dass die Sterne oder Gott persönlich über Wohl und Wehe bestimmen. Doch wer daran glaubt, bei dem können auch Götter und Sterne heilen – und sogar die Regenwurmtherapie:

Zitator 1:

Lass digerieren ... in warmen Mist ein Monat, destilirs aus und in wasser leg dise stück ...

Erzählerin:

... und dann: Schlucken. Paracelsus hatte auch Erfolg mit lebenden Regenwürmern: Einfach auf die offene Wunde, locker verbinden, fertig.

O-Ton 30 - Heinz Schott:

Das ist eine radikale Psychosomatik gewesen.

Erzählerin:

... was eklig ist, heilt. Paracelsus erzielte mit seiner oft ungewöhnlichen Medizin gegen Ende seines Lebens immer wieder Erfolge.

Musik: (M 3. Dem Folgenden unterlegen.)

Zitator 2:

1537 bis 1540: Theologische, medizinische, biologische, meteorologische Schriften

...

Erzählerin:

Paracelsus verdiente sich wie damals viele Gelehrte auch mit astrologischen Zukunftsprognosen Geld.

O-Ton 31 - Pirim Meier:

Man kann ruhig es so verstehen, dass er mit seinen Prognostikationen im Grunde genommen politische Analysen machte.

Zitator 2:

Linz, Preßburg, Wien, Villach, Klagenfurt, Salzburg ...

Zitator 1:

... **Arschkratzer**, Schmierer, Pfuscher, Schwätzer, Leutebescheißer, Mörder ..., Wucherer, **Friedhofslieferanten** ...

Erzählerin:

... sein unruhiges und konfliktreiches Leben zehrt an seiner Gesundheit.

Zitator 1:

... Friedhofslieferanten ...

Zitator 2:

1541: Paracelsus stirbt in Salzburg.

Erzählerin:

... woran? Gerüchte sprechen von Mord. Wahrscheinlich starb er an einer Quecksilbervergiftung, vielleicht infolge von Selbstversuchen oder einer Eigentherapie. Seine Knochen weisen jedenfalls eine deutlich erhöhte Konzentration dieses Metalls auf.

Musik: (M 3. Aus.)

Erzählerin:

Was bleibt ...

Musik: (M 1. Flötenton.)

O-Ton 32 - Heinz Schott:

Ich glaube nicht, dass Paracelsus auch nur ansatzweise jetzt in seiner wissenschafts-, religionshistorischen und kulturhistorischen Bedeutung wirklich erforscht ist.

Erzählerin:

... der Medizinhistoriker Heinz Schott:

Musik: (M 1. Flötenton.)

O-Ton 33 - Heinz Schott:

... ein toller Autor, wo man das, was wir heute Placebo nennen, studieren können – eine radikale Psychosomatik ...

Erzählerin:

... die Biochemikerin Michaela Dane geht in ihrem Resümee deutlich weiter. Die Paracelsus-Medizin ist ...

Musik: (M 1. Flötenton.)

O-Ton 34 - Michaela Dane:

... eine integrative Methode insofern, als dass man mit Paracelsus alles behandeln kann ...

Erzählerin:

... der Paracelsus-Biograf Pirim Meier verweist auf sein riesiges, teilweise wissenschaftlich noch nicht aufgearbeitetes Werk.

Musik: (M 1. Flötenton.)

O-Ton 35 - Pirim Meier:

... in einem Zeitraum von kaum 25 Jahren ein so gewaltiges Werk, dass im naturwissenschaftlichen Teil 14 Bände umfasst und die theologischen Werke noch einmal sechs bis acht Bände ...

Erzählerin:

Da gibt es noch viel zu entdecken ...

(Musik aufblenden, dann aus.)

* * * * *